Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 4. (Zweites Blatt.) Samstag, 4. Januar 1902. (Titus, Isab., Eugen.) 29. Jahrgang.

Socialpolitischer Rückblick.

Das verflossene Jahr 1901 stand unter dem Zeichen der Krise. Bereits Mitte 1900 anhebend, ist sie im vergangenen Jahre zum vollen Ausbruch gekommen und beherrscht jetzt die wirthschaftliche Situation. Ihr Ausgangspunkt war die Eisenindustrie, ihr folgten die Textilindustrie, die chemische Industrie ꝛc., und alle vereint rissen wieder die von ihnen abhängigen Gewerbszweige in den Strudel wirthschaftlichen Niederganges.

Die Hochkonjunktur der vergangenen Jahre hatte eine Reihe von Unternehmungen, namentlich Actiengesellschaften gezeitigt, deren Grundlage in Folge Ueberwerthung der Actien von vornherein eine ungesunde war. Beim Eintritt des geschäftlichen Niederganges fiel deren Werth plötzlich; das nebenher vielfach auf Schwindel und Betrug beruhende Gebäude stürzte zusammen und zog den Zusammenbruch der eng mit ihm liierten großen Banken und damit eine schwere Schädigung der kleineren und mittleren Capitalbesitzer nach sich.

Im Wesentlichen dürfte die augenblickliche gewerbliche Depression beruhen auf einer Ueberproduction, einer in dem Bestreben, die gute Zeit möglichst auszunutzen, den Bedarf übersteigenden, planlosen Erzeugung von Waaren. Es trat eine Bedarfsstockung ein, der Markt nahm die Waaren nicht mehr auf, die Lager füllten sich, es traten Arbeitseinschränkungen ein, Lohnkürzungen, in einigen Branchen sogar große Arbeitslosigkeit. Unter diesen Folgen der gewerblichen Depression haben namentlich die Arbeiter zu leiden und die auf den Geschäftsverkehr mit diesen angewiesenen kleinen Handwerker und Händler.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit hat den Blick weiter Kreise auf die Nothwendigkeit einer Versicherung gegen dieselbe gelenkt und neue Vorschläge hervorgerufen. Ist bei der Schwierigkeit der Materie an eine baldige gesetzliche Regelung derselben noch nicht zu denken, so suchen doch schon die Gewerkschaften die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung nach Möglichkeit zu ordnen. Erfreulicher Weise haben sich diese im verflossenen Jahre trotz der Ungunst der Verhältnisse im allgemeinen zu behaupten gewußt; wenn es ihnen naturgemäß jetzt nicht mehr möglich ist, eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, höchstens eine Verschlechterung derselben hintanzuhalten, so ist ihre nächste Aufgabe der Ausbau und die innere Kräftigung der Organisation. Friedensarbeit gilt es jetzt in erster Linie zu leisten, namentlich Aufklärung zu verbreiten über die Lage des Arbeiterstandes, den Arbeiterschutz und die Versicherung, eventuell durch Pflege der Arbeiterstatistik Unterlagen zu schaffen für weitere staatliche Maßnahmen zur Hebung des Arbeiterstandes. Wie sehr die gewerkschaftliche Disciplin fortgeschritten ist, dürfte daraus hervorgehen, daß trotz der in Folge der schlechten Conjunctur herbeigeführten Lohnreductionen, die zu Strikes veranlassen konnten, die Zahl letzterer Ende des vergangenen Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres erheblich zurückgegangen ist; die gewerkschaftliche Disciplin hielt eben die Arbeiter von der Inscenirung von Streiks zurück, deren Ausgang recht fraglich erscheinen mußte.

An staatlichen Maßnahmen für die Arbeiter war das verflossene Jahr verhältnißmäßig arm. Sieht man von der Gewerbegerichtsnovelle mit ihren neuen Bestimmungen über die facultative Einführung der Proportionalwahl sowie die Erweiterung der Thätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt ab, so ist kaum ein Fortschritt in der Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter zu verzeichnen. Allerdings sucht dem Wunsche nach Ausbau der Arbeiterstatistik die Regierung durch ihren Plan der Errichtung einer besonderen Abtheilung im statistischen Amte zu diesem Zwecke nachzukommen; behufs seiner practischen Verwirklichung wird derselbe jedoch noch mancher Abänderungen bedürfen. In Zukunft harren noch der Lösung von Staats wegen die Frage einer wohlorganisirten Arbeitsvermittelung, einer planmäßigen Wohnungsreform, der Wittwen- und Waisenversicherung, der Revision der Krankenversicherung, der Anerkennung der Berufsvereine ꝛc.

Dem Handwerkerstand oblag vornehmlich auch im verflossenen Jahre der Ausbau der Handwerkerorganisation auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1897; in Kraft treten am 1. April die Bestimmungen über das Lehrlingswesen und am 1. October diejenigen über die Meisterprüfung. Während nun die Jahresberichte der Handwerkskammern, soweit sie erschienen sind, zum Theil von einer erfreulichen Fortbildung der Organisation zu berichten wußten, galt es in vielen Bezirken noch, vorerst die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche einer regelrechten Organisation entgegenstehen, also noch Vorarbeit zu leisten. Anzuerkennen ist, daß in weiten Kreisen des städtischen Handwerks immer mehr der genossenschaftliche Gedanke sich Bahn bricht sowie die Erkenntniß, daß neben einer guten Regelung des Lehrlingswesens das Fortbildungs- und Fachschulwesen berufen ist, das Handwerk allgemein zu heben. Letzteres bedarf aber in erhöhtem Maße der staatlichen Unterstützung. Zu einer solchen sowie einem weiteren Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Handwerkerstandes wird sich die Regierung um so eher verstehen, je mehr die Handwerker das Gesetz vom Jahre 1897 auszubauen bestrebt sind, also auf dem Wege der Innungs- und Genossenschaftsbildung fortschreiten. Im Uebrigen wird die Lage des Handwerks im Jahre 1901 in den Berichten der Handwerkskammern fast durchweg als wenig befriedigend gekennzeichet.

Ein gleiches gilt von dem kleineren und mittleren Handelsgewerbe. Auch in dessen Kreisen dauern die Klagen über die schädigende Concurrenz der Großbetriebe fort; zu den Waarenhäusern und Großbazaren gesellen sich immer mehr die Consumvereine, welche sich namentlich in Arbeiterkreisen mit dem Erstarken der Gewerkschaftsbewegung in letzter Zeit entwickelt haben. Leider nimmt das Einkaufsgenossenschaftswesen im Kaufmannsstande nicht den Fortschritt, der ihm als Gegengewicht gegen die Concurrenz des Großbetriebes gebührt; mehr Beachtung schenkt man der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, zu welchem Zwecke man mit Recht strengere Gesetzesvorschriften seitens der Regierung verlangt. Unter den kaufmännischen Angestellten bricht sich immer mehr der Organisationsgedanke Bahn. Neben der Ueberwachung der in den letzten Jahren zum Schutze der kaufmännischen Angestellten erlassenen Gesetzesbestimmungen widmen die Organisationen ihre besondere Aufmerksamkeit dem kaufmännischen Fortbildungs- und Fachschulwesen sowie dem Unterstützungswesen. Auch ihre Wünsche bewegen sich in der Richtung einer schärferen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs; vor allem verlangen sie in letzter Zeit kaufmännische Schiedsgerichte, auf deren Errichtung dem Reichstage soeben bekanntlich ein Antrag zugegangen ist.

Während für die Industrie die letzten fünf Jahre mit Ausnahme des vergangenen günstige waren, war für die Landwirthschaft dieses nicht der Fall. Diese litt zum größten Theil unter einer zunehmenden Nothlage, zu deren Ueberwindung u. a. die in der vielerörterten neuen Zolltarifvorlage vorgesehene Erhöhung der Getreidezölle beitragen soll. Die Nothlage wurde im vergangenen Jahre noch vermehrt durch die in einigen Provinzen eintretende Mißernte deren schlimme Folgen die Regierung durch mannigfache Maßregeln zu lindern suchte. Läßt sich jetzt auch noch nicht voraussehen, welche Höhe die Getreidezölle in den künftigen Handelsverträgen haben werden, so steht jedenfalls jetzt schon fest daß die Staatsregierung wie auch das Centrum ernstlich gewillt sind, durch eine im Rahmen eines gerechten Interessenausgleiches sich bewegende Erhöhung der bisherigen Zölle der Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen. Der Landwirthschaft wird man im Uebrigen die Anerkennung nicht versagen können, daß sie auch im verflossener Jahre die Bedeutung der Selbsthilfe nicht unterschätzt hat; Zeugniß legt hiervon im besonderer ab die stetig steigende Ausbreitung des Genossenschaftswesens und namentlich dessen innerer Ausbau und innere Festigung.

So stellt sich das Jahr 1901 für das Erwerbsleben als ein gerade nicht besonders günstiges dar, das Barometer des Wirthschaftslebens ist im Allgemeinen gefallen, zum Theil sogar erheblich Wann dasselbe wieder eine steigende Richtung annehmen wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen; man kann hier nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß dies bald wieder eintreten möge.

):(Die Geschichte der Luftschifffahrt.

Von **Eduard Herff.**

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Unterdessen hatte das Interesse für die Luftschifffahrt immer weiter um sich gegriffen. Jedermann wollte wenn auch nicht gerade selbst mit Gefahr seines Lebens in die Wolken hinaufsteigen, doch sich durch Augenschein von der Ausführbarkeit einer solchen Fahrt überzeugen und so fanden muthige Männer, die mit ihren Ballons von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, ja von Welttheil zu Welttheil zogen, allenthalben den Beutel der Großstädter geöffnet. Tonnen Goldes wurden und werden ja heute noch an solche Luftfahrer gewendet, von denen am Ende weiter nichts zu sagen ist, als „sie steigen hinauf und kommen wieder herab." Unter den ersten wandernden Aeronauten zeichnete sich besonders Blanchard aus, welcher wohl 60 Luftschifffahrten unternommen hat.

Wer war es?

Roman von J. Fitzgerald Molly und Klaas Dietrich.

56) (Nachdruck verboten.)

44. Kapitel.

Die Entscheidung.

Am Nachmittag des folgenden Tages, dem Freitag Nachmittag, dem Gillwaldt mit so froher Erwartung entgegensah, verließ Fräulein Orlowsky ihr Atelier erst recht spät, etwa gegen sechs Uhr. Gillwaldt, der sich längst seiner Verkleidung als Gutsbesitzer entledigt und seine Alltagserscheinung wieder angenommen hatte, sah sie aus der Hausthüre herauskommen und überzeugte sich, ihr behutsam folgend, daß die dazu bestimmten Criminalbeamten sie in der unteren Halle des Zoologischen Garten-Bahnhofs auf seinen Wink sofort erkannten, sich ihr anschlossen und mit ihr in dasselbe Coupé des Stadtbahnzuges stiegen, der sie vermuthlich nach ihrer Wohnung nahe dem Bahnhof Bellevue führte.

Dann kehrte er in Begleitung des Wachtmeisters Wagner nach dem Atelier zurück, machte dem Hausverwalter und dem Portier die erforderlichen Eröffnungen, welche auch den gewünschten Erfolg hatten, und begab sich darauf mit Wagner unverzüglich in das Atelier von Fräulein Orlowsky. Während seiner Besuche mit seiner angeblichen Enkelin hatte er den Raum und dessen Ausstattung auf das sorgfältigste gemustert und besonders einen großen, alterthümlichen Schrank von acht Fuß Höhe mit Doppelthüren, welcher die eine Wand ganz ausfüllte. Diesen Schrank hatte er als den am besten geeigneten Versteck gewählt, von wo aus er die Unterredung mit Harold Donati zuzuhören gedachte, und so untersuchte er jetzt vor allem diesen Schrank.

Die Thür öffnend fand er darin einige leere Rahmen, andere mit aufgespannter, noch unbenutzter Leinwand, und mehrere unvollendete Gemälde. Oben war ein großes Querbrett, auf dem Oelkannen sowie verschiedenes Gerümpel und Malutensilien lagen. Nach Entfernung dieses Brettes würde Gillwaldt und sein Begleiter genügenden Raum haben, um in dem etwa vier Fuß tiefen Schrank stehen zu können, ohne sich bücken zu brauchen. Von außen steckte der Schlüssel in der Thür, aber von innen ließ sich der Schrank nicht verschließen. Gillwaldt überzeugte sich jedoch, daß die Riegel, welche den einen Thürflügel von innen festhielten ausreichend stark und widerstandsfähig waren, so daß er in dem zweiten Thürflügel nur einige starke Nägel von innen einzuschlagen, daran ein Ende kräftiger Schnur befestigen und die Enden derselben straff in seiner Hand zu halten brauchte, um auch gegen das Oeffnen dieses zweiten Thürflügels von außen, nachdem er vorher den Schlüssel herausgezogen, sicher zu sein. Falls die Malerin, wie kaum wahrscheinlich war, während der Unterredung mit ihrem Freunde etwas aus dem Schrank herausnehmen wollte, würde sie dann denken, sie hätte den Schlüssel verlebt, und sich weiter nicht darum bekümmern.

Nach Beseitigung des Brettes und Befestigung der Schnur, trat Gillwaldt in den Schrank, um sich zu überzeugen, ob die Vorrichtung auch seinen Erwartungen entspräche, fand, daß alles befriedigend funktionierte, und wandte sich dann zur gründlichen Untersuchung des Raumes in der Hoffnung, vielleicht noch irgend welchen weiteren Beweismoment gegen den würdigen Stößer und vielleicht sogar den Schmuck der Frau von Foerster zu finden.

Zuerst wandte er sich zu einem großen Schreibtisch mit einer Reihe von Schubladen auf jeder Seite. Dieselben waren sämmtlich verschlossen, aber Gillwaldts reiche Auswahl von Dietrichen hatte sie bald ohne Mühe geöffnet. Die erste Schublade enthielt eine größere Anzahl von Photographien, die Gillwaldt deshalb interessierten, weil eine davon die des ermordeten Karl von Foerster war, und etwa ein Dutzend einen hageren, weibisch aussehenden, jungen Mann in verschiedenen Kostümen darstellte, der zweifellos Reginald Stößer sein mußte. Das waren gewiß die Photographien, nach denen der Diener in Donatis Wohnung vergebens gesucht hatte.

Die zweite Schublade enthielt ein Bündel Briefe von dem Sänger Donati, worin derselbe seinem Freunde mittheilte, daß er ihn seinem Wunsch gemäß, an bekannten Orten und zu bestimmten Stunden treffen würde. Der älteste dieser Briefe war vom 19. October des vorigen Jahres datiert, enthielt die Mittheilung, daß er ihn nach elf Uhr Abends im Seepark an der Kreuzung des großen Weges und der Lichtensteinallee treffen wollte. Der neueste, vom gestrigen Tage datiert, enthielt die Mittheilung, daß Schreiber desselben am Freitag Abend etwa gegen halb zwölf Uhr sich im Atelier einfinden würde.

„Der brave Mensch hat keine Ahnung, wer ihn hier empfangen wird," murmelte Gillwaldt mit einem befriedigtem Lächeln vor sich hin. Die weitere Durchsuchung der Schubladen förderte nichts von Wichtigkeit zu Tage. Soweit hatte sich noch keine Spur des Brillantschmuckes gefunden, aber Gillwaldts Arbeit hatte eben erst begonnen, und er fühlte sich durchaus hoffnungsfreudig.

So untersuchte er denn mit seinem Begleiter auf das sorgfältigste alle Gegenstände, Winkel und Ecken des Zimmers, bis er sich schließlich zu einem großen Divan wandte, den er sich unwillkürlich als das verheißungsvollste Objekt bis zuletzt aufgespart hatte. Derselbe erwies sich aber als ganz unbeweglich. Wahrscheinlich war er von innen her mit eisernen Haken und Schrauben im Fußboden befestigt. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß der eigentliche Divan etwa dreiviertel Fuß weit von der Wand entfernt stand, während dieser Zwischenraum durch eine in ihrem oberen Theil reich drapierte Rückwand ausgefüllt war. Diese war weder am Boden noch an der Wand befestigt und ließ sich nach einigen Versuchen ohne Mühe herausheben, so daß dann der eigentliche Divan frei dastand. Dieser hatte so viel innern Raum, daß Gillwaldt überzeugt war, derselbe müßte zu irgend welchen Zweck benutzt sein, und der obere Theil sich irgendwie abheben lassen, um zum Inhalt gelangen zu können. Auch der untere Theil war mit Stoff überzogen, derart, daß zwei Einschnitte in der Längsrichtung deutlich vortraten.

Der obere dieser Einschnitte bezeichnete höchst wahrscheinlich die Verbindung zwischen Unter- und Obertheil, aber vergebens versuchte Gillwaldt den Sitz empor zu heben oder irgend ein Verbindungs- oder Verschließungsmittel, sei es Haspen, Schlüssellöcher oder sonst etwas derartiges zu entdecken. Alle seine Bemühungen waren vergeblich. Schließlich fuhr er langsam mit den Fingerspitzen drückend auf das sorgfältigste den ganzen oberen Ausschnitt entlang, bis er endlich an eine Stelle kam, wo er deulich ein metallisches Klirren, wie von dem Auslösen einer Feder, hörte. Nochmals drückte er stark auf diese Stelle, hörte dasselbe Geräusch noch deutlicher, stemmte sich gleichzeitig gegen den Rand des Divans, und langsam hob sich die ganze Sitzfläche, bis sie, gegen die Wand gelehnt, hoch aufgerichtet dastand und den Innenraum den Blicken Gillwaldts und Wagners freigab. Das erste, was dieselben sahen, waren drei starke Sperrhölzer zu beiden Seiten und in der Mitte des Divans, die sie unverzüglich aufrichteten, um damit den Obertheil vor dem Wiederherunterfallen zu sichern. Dann wandte sich ihre Aufmerksamkeit dem Inhalt zu. Das Tageslicht war jetzt beinahe verschwunden und tiefes Dunkel erfüllte den Raum, aber Gillwaldt war viel zu vorsichtig, eine der vorhandenen Lampen anzuzünden, damit nicht etwa die Künstlerin nachher bei ihrer Rückkehr aus der Wärme der Zimmerluft oder einer Spur von Lampendunst oder etwa noch vorhandenen Erhitzung des Cylinders auf den Argwohn gebracht werden könnte, daß jemand die Lampe in ihrer Abwesenheit gebrannt hätte.

Er zündete nur eine Blendlaterne an, die er mit sich gebracht hatte, und deren Licht kräftig war, um dabei die weitere Untersuchung vornehmen zu können. Bei ihrem Schein erblickte er in dem Innern des Divans zwei Handkoffer mit den aufgemalten Buchstaben R. S., eine schwarze Reisetasche, mehrere Herrenanzüge, Hüte, Socken und Stiefel, wohl ein halbes Dutzend Spazierstöcke und eine leere Flasche mit der Aufschrift: „Chloroform" auf dem Etikett, aber weiter nichts.

Auch in den Handkoffern und in der Reisetasche war nichts von Bedeutung zu finden, und Gillwaldt blickte voll Enttäuschung in das leere Innere des jetzt gänzlich ausgeräumten Divans, der gar nichts mehr enthielt außer einem Haufen schmutziger Wischtücher, welche nachlässig in die eine entfernte Ecke desselben geworfen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Doch den Tod des Ikaros erlitt er nicht; er starb im Jahre 1809 als gewöhnlicher Erdensohn am Schlagfluß, während seine Frau, welche nach ihm das einträgliche Aeronautengeschäft fortsetzte, auf eine schreckliche Weise, nämlich durch einen Sturz aus den Wolken, umkam. Bei ihren außerordentlichen Auffahrten hatte die Unglückliche schon öfters die größte Verwegenheit an den Tag gelegt. Ihr letzter Aufstieg, welcher ihr das Leben kostete, fand am 6. Juli 1809 im Tivoligarten in Paris statt; sie wollte den Zuschauern außer dem gewöhnlichen Schauspiel einer Luftfahrt auch noch das eines in der Höhe abgebrannten Feuerwerks geben und im Glanze einer Flammenkrone von bengalischem Lichte erscheinen. So spielte sie mit dem Feuer in der gefährlichen Nähe eines mit brennbarem Gase gefüllten Ballons, und dieses Spiel sollte sich grausam an ihr rächen. Schon ist das eigentliche Feuerwerk abgebrannt, da sieht man eine hohe Flammensäule oben am Ballon emporsteigen. Gleich einem unheilverkündenden Meteor leuchtete das brennbare Gas, der Ballon sank ziemlich langsam, und Madame Blanchard, welche in der Gondel den Ausgang erwartete, wäre vielleicht noch wohlbehalten auf dem Erdboden angelangt, doch wollte das Unglück, daß der gasleere Ball auf das Dach eines Hauses fiel. Die Gondel glitt am Abhange desselben herunter, Madame Blanchard stürzte und zerschmetterte ihren Schädel auf dem Straßenpflaster von Paris. Mit Blanchard wetteiferte Garnerin hinsichtlich der Menge seiner Luftfahrten und der dadurch erzielten Gold- und Beifallsernte. Seine Frau, welche ihn häufig in die oberen Luftregionen begleitete, hatte schon als Fräulein Labrosse sich zu Petersburg mit dem Fallschirm aus einer Höhe von 1000 Metern niedergelassen und liebte es, später ihre Luftfahrten auf diese Weise zu schließen. Augenzeugen versichern, es habe einen entsetzlichen Eindruck gemacht, wenn die waghalsige Frau mit dem noch zugeklappten Schirm einem Pfeile gleich aus den Lüften herabschoß, doch immer öffnete sich der Schirm noch zeitig genug, um sie sanft zur Erde zu tragen. Als Garnerin zu Berlin aufstieg, da hatte man den merkwürdigen Einfall, die Irren auf den Hof des dem Auffahrtsplatze benachbarten Irrenhauses zu lassen, damit sie das Aufsteigen sehen könnten. Die Folge war, daß manche noch mehr irre wurden, als sie es schon waren, indem sie eine Himmelfahrt zu sehen glaubten. Am 20. Aug. 1809 waren die Aachener aufs höchste überrascht, als sie erst einen schwarzen Punkt am Himmel sahen, der allmählich sich vergrößernd endlich zu einem stattlichen Luftball wurde und in ihrer Nähe sich niederließ. Es war Garnerin, der Abends zuvor um 10 Uhr in Paris aufgestiegen war und Mittags mit den Badegästen der alten Kaiserstadt speiste. Bis dahin war noch kein Luftschiffer so weit gefahren, obgleich leere Ballons schon größere Reisen gemacht hatten. So ging das kolossale Luftschiff, welches mit einem Kranz von 3000 bunten Lampen bei Gelegenheit des Krönungsfestes Napoleons I. am 16. Dezember 1804 zu Paris aufstieg, 22 Stunden darauf bei Rom nieder. Napoleon, den es freute, daß die Nachricht von seiner Krönung so schnell und auf eine so merkwürdige Weise, die er wohl für ein glückliches Augurium ansehen mochte, nach der alten Cäsarenstadt gelangt sei, schenkte dem Papste den weitgereisten Krönungsballon, der mit einer passenden Inschrift im Vatikan aufgehoben wurde, nach dem Sturze des Kaisers aber seinen Weg in eine Rumpelkammer gefunden haben mag. Nicht unerwähnt dürfte ein Ereigniß bleiben, das sich am 18. Oktober 1818 in Lippstadt ereignete, ähnlich wie vor einigen Jahren bei Köln am Rhein. Zur Feier des deutschen Rettungstages hatte ein Luftschiffer bekannt gemacht, daß er in einem Ballon auffahren wollte. Ganz Lippstadt kam, denn ein solches Schauspiel war dort noch nie geboten worden. Endlich ist der Ballon gefüllt. Der Nachen war hinter einen Vorhang versteckt, sodaß man das Einsteigen des Aeronauten nicht sehen konnte. Auf einmal wurde befohlen, die Stricke zu lösen. Der Ballon hob sich, und man denke sich den Schrecken, der Luftschiffer, welcher wohl nicht so schnell hatte einsteigen können, hing am Nachen. Mit beiden Händen hielt er sich, während alles aus Furcht und Entsetzen schrie und der Ballon sich mit Blitzesschnelle in die Höhe hob. Erst ging eine Hand los, und er hing noch eine gute Weile in einer Höhe von drei Kirchthürmen. Alles lief ihm nach, um das gräßliche Schauspiel des Herabfallens zu sehen, da verlor denn der Unglückliche die Kraft auch aus dem andern Arme und er fiel! Man stürzt athemlos herbei, um die Leiche zu beschauen und findet — einen Strohmann! (Ein schlechter Witz.)

Viele freie und interessante Luftreisen sind im Laufe der Zeit von erfahrenen und berühmten Luftschiffern unternommen worden, die zu besprechen jedoch hier zu weit führen würde. Erwähnt soll nur noch werden neben dem frei schwebenden Ballon der gefesselte an Seilen gehaltene, der „Ballon captif." Im Jahre 1794 wurde in Chalais bei Meudon unter dem Generalkapitän Coutelle eine Luftschifferkompagnie errichtet, welche mit Wasserstoff gefüllte Ballons an Seilen hielten, um von der Gondel aus feindliche Stellungen und Bewegungen zu beobachten. Solche Ballons fanden vor Charlerοi, in der Schlacht bei Fleurus und bei Belagerung von Festungen am Rhein Verwendung. Napoleon I. löste diese Truppe auf, weil die Ballons seinen Bewegungen nicht zu folgen vermochten. 1812 haben die Russen, 1849 die Oesterreicher vor Venedig Luftballons mit geladenen Bomben zu Bombardementszwecken ohne Erfolg aufsteigen lassen, dagegen haben Ballanrekognoszierungen in der Schlacht bei Solferino 1859 den Franzosen genützt. Eine ausgedehnte Verwendung fanden gefesselte Ballons, welche telegraphische Verbindung unterhielten, im amerikanischen Bürgerkriege 1861—65 und im Krieg Brasiliens mit Paraguay 1867. Seit 1880 sind in Frankreich Ballontrains für jedes Armeekorps der Feldarmee eingeführt worden. An einem Verankerungswagen mit Dampfmaschine und Kabel ist ein etwa 500 Meter langes, um eine durch die Dampfmaschine gedrehte Tautrommel gelegtes Kabel mit Leitungsdraht und elektrisch-telegraphische Verbindung befestigt. Der selbstthätig arbeitende Gaserzeuger liefert pro Stunde gegen 250 Kubikmeter Wasserstoff.

Aehnliche Einrichtung besitzen jetzt Deutschland, England, Rußland und Italien. Der größte gefesselte Luftballon war übrigens der auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. Er hatte 36 Meter Durchmesser, 250,000 Kubikmeter Inhalt und hob 42 Personen hoch.

So haben wir denn erfahren, wie sich von den kleinsten Anfängen durch die unermüdliche Thätigkeit der Menschen die Luftschifffahrt zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt hat. Ohne gründlichen Erfolg sind bisher nur die Einrichtungen zum Lenken des Luftschiffes geblieben, weil man irrthümlich den Vorgang des Segelns der Schiffe auf dem Wasser auf das Luftschiff übertrug; man übersah die Konsequenzen des Umstandes, daß sich das Schiff in zwei, der Luftballon aber nur in einem Medium bewegt; auch war es ein Irrthum, durch schiefe Ebenen unter Benutzung des Windes bei geringer Eigenbewegung den Auftrieb, die Vorwärtsbewegung und die Lenkung unterstützen und bewirken zu wollen. Die vielen Versuche, den Ballon nach beliebiger Richtung zu lenken, haben übrigens zwar noch kein erwünschtes Resultat erzielt, jedoch ist durch dieselben der Beweis für die Lenkbarkeit desselben gebracht worden, wie dies unter andern aus den Versuchen eines Grafen Zeppelin am Bodensee und eines Santos Dumont in Paris hervorgeht.

Gemeinnütziges.

Gesundheitspflege.

* Ein Haarwuchs beförderndes Kopfwasser erstellt man aus 880 Theilen 68 Prozent Alkohol, dem man 4 Theile salzsaures Chinin, 10 Tannin, 10 Cantharidentinktur, 60 Glycerin, 40 kölnisches Wasser, 5 Sandelholzpulver und 0,1 Manillin, zusetzt.

* Gegen thränende Augen ist der Gebrauch von Augentrosttinktur sehr empfehlenswerth. 15—20 Tropfen dieses stärkenden Mittels gibt man in ein kleines Glas Wasser und wäscht die Augen häufig mit der Mischung.

* Wie bekommen wir schönes Haar. Alle 4—8 Wochen wird die Kopfhaut mit einem Eigelb tüchtig eingerieben und dann in warmen Seifenwasser, zu welchem man etwas Soda hinzufügt, sauber gewaschen. Eine große Hauptsache ist das darauf folgende sorgfältige Spülen des Haares in warmem Wasser. Mit gewärmten Tüchern gut abgetrocknet, wird es noch naß gekämmt und lose geflochten. Wir waschen es gewöhnlich des Abends, damit es über Nacht bequem trocknen kann.

* Natürliches Mittel gegen kalte Hände und Füße. Ein erfolgreiches und dem ganzen Körper zum Wohle gereichendes Mittel, warme Hände und Füße zu erlangen, ist die Ausübung der Zimmergymnastik. Ist es doch allgemein anerkannt, daß die Gymnastik von günstigsten Einfluß auf die Blutvertheilung im Körper ist. Nun wohl, gerade an einer unrichtigen oder mangelhaften Blutvertheilung leiden die mit kalten Händen und Füßen behafteten Personen: diesem Uebel muß also entgegengewirkt werden, was, wie gesagt, am einfachsten und auf ganz naturgemäße Weise durch gymnastische Uebungen geschehen kann. Wer demnach an kalten Händen und Füßen leidet, sollte täglich wenigstens einmal etwa 15—25 Minuten lang gymnastische Uebungen ausführen. Dieselben werden von überaus wohlthuender Wirkung sein und von der Plage der kalten Hände und Füße alsbald, und mit der Zeit auch andauernd befreien.

* Mittel gegen Rheumatismus. Man setzt wilden Rosmarin, Wachholderbeeren und Marum verum in gleichen Theilen auf Branntwein. Dann reibt man die leidenden Theile täglich drei Mal ein und gehe jedesmal gleich eine Stunde zu Bette. Nach kurzer Zeit soll man sich gesund fühlen. Jeder kann ja an sich selbst leicht die Probe machen. Nutzt es nichts, so schadet's doch auch nicht und eine kleine Linderung wird man jedenfalls durch die Einreibung erfahren.

Kinderpflege und -Erziehung.

* Zum Kinderzimmer sollte man den hellsten Raum in der Wohnung nehmen, Kind und Licht, Jugend und Sonnenschein gehören schon an sich zusammen. Wenn nun einmal die halbfinstern Zimmer nicht zu entbehren sind, so sind sie zu jeder anderen Verwendung, den „Salon" nicht ausgenommen, besser geeignet, als zum Lern- und Arbeitszimmer für die Kinder. Auf einem Platze, auf dem man nicht noch ein Stück vom Himmel sehen kann, ist für das Auge zu wenig Licht zum Lesen und Schreiben. In den Schulen darf ein solcher Platz nicht besetzt werden. Aber wie viel Tausende von Kindern arbeiten zu Hause Tag für Tag und Jahr für Jahr an einem Platz, von dem auch nicht ein Schimmer von Himmelsblau zu sehen ist. Und wenn dann endlich das kleine Falkenauge verdorben ist und zur Brille gegriffen werden muß, dann hat die Schule Schuld und — das Kind arbeitet weiter in dem beschaulichen Halbdunkel des Zimmers.

* Den ersten Geh-Uebungen des Kindes sollte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies gemeinhin geschieht. In den meisten Fällen sind die Verkrümmungen der Gliedmaßen im zarten Alter der wenig sorgfältigen Warnung der mit der Pflege des Kindes betrauten Dienstpersonen zuzuschreiben. Man sieht nur zu oft wie derartige Personen die kleinen Kinder am Arme hinter sich herziehen, man möchte fast sagen „schleifen", ganz unbekümmert um die noch so geringe Leistungsfähigkeit der zarten Glieder. Jede Ueberanstrengung nach dieser Richtung rächt sich naturgemäß. Wo die Mutter nicht Zeit hat, die ersten Gehversuche der Kinder persönlich zu überwachen, da thuen die verschiedenen, in neuester Zeit vorzüglich konstruierten mechanischen Hilfsmittel die besten Dienste

Hauswirthschaft.

* Weiße Flecken aus Politur, die z. B. bei Tischplatten durch heiße Gegenstände hervorgebracht sind, entfernt man mittelst Cigarrenasche. Man streut dieselbe dick auf die fleckige Stelle und verreibt sie mit einem recht glatten in der Flamme angekohlten Kork. Dann wäscht man mit lauwarmem Wasser die Stelle sauber, reibt sie tüchtig mit weichem Wildleder und stellt den Glanz durch Abreiben mit Petroleum oder Firniß wieder her.

* Linoleum zu befestigen. Man schneide die am vortheilhaftesten zu legende Bahn so zu zu, daß die Enden dicht an die Schränke, Repositorien usw anschließen. Darauf hefte man die Mitte der Bahn über die Breite mittelst einiger Drahtstifte fest, um das Verschieben zu verhindern: dieselben dürfen aber nicht ganz eingeschlagen werden, damit sie später leicht wieder entfernt werden können. Dann rolle oder schlage man das eine Ende der Bahn bis an die Stifte zurück, bestreiche die Rückseite, von der Hälfte ausgehend, mit Kleister, drücke den bestrichenen Theil auf dem Fußboden durch sanftes Daraufherumtreten fest bis derselbe recht glatt aufliegt, und befestige die Enden und Nähte noch extra mittelst sogenannter gestauchter (kopfloser) Drahtstifte, in Zwischenräumen von 5 bis 7 Ctm. einen Stift. Die andere Hälfte behandle man sodann, nachdem die erwähnten größeren Drahtstifte entfernt worden sind, ebenso und verfahre in gleicher Weise mit den übrigen Bahnen, dabei beachtend, daß das Muster des Teppichs genau zusammen trifft. Wenn gut gelegt, ist die Naht selbst bei unbedruckter Waare kaum zu sehen. Der Kleister für Holzboden wird aus reinem Roggenmehl und Wasser bereitet und mit etwas venetianischer Terpentin versetzt, ist also aller Orten leicht und billig herstellbar. Derselbe muß aber ganz dick und zäh zur Verwendung kommen, wenn auch das Bestreichen dadurch mühsamer ist.

Vermischtes.

* Eine Milliarde Minuten. Die Minute erscheint unserem Gefühl als ein unbedeutend kleiner Abschnitt, und sollten wir größere Zeiträume in Minuten abschätzen, würden die meisten sicher rasch genug die größten Zahlwörter zu Hilfe nehmen. Es ist daher interessant, auf die verhältnißmäßig wenig bekannte Thatsache hinzuweisen, daß seit Christi Geburt, also seit dem Anfangstermin unserer Zeitrechnung, erst jetzt eine Milliarde Minuten verstrichen ist. Denn da ein gewöhnliches Jahr 525 600 Minuten umfaßt, so bedeutet dies für 19 Jahrhunderte erst 998 640 000 Minuten. Nach dieser Berechnung vollendet sich also im kommenden Jahre erst die erste Milliarde, und zwar am 3. August 10 Uhr 40 Min. Vormittags. Um den Termin wirklich genau festzustellen, wird man freilich die Schaltjahre berücksichtigen müssen, die für jedes Jahrhundert bis zum Jahre 1600 je 25 Tage und seitdem je 24 Tage ausmachen; ferner muß man die im Oktober 1582 bei der Kalenderrevision ausgefallenen 10 Tage abziehen. Hiernach ist der Termin 462 Tage früher anzusetzen, also auf den letztverflossenen 22. April 10 Uhr 40 Minuten Vormittags, und wir sind demnach bereits im Ende des vorigen Jahres in die zweite Milliarde eingetreten. Zum Vergleiche sei darauf hingewiesen, daß selbst eine Milliarde Sekunden kein so winziges Zeitmaß ist. Gehören doch immerhin schon fast 32 Jahre dazu, und nur noch eine geringe Auswahl der Sterblichen durchlebt diesen Zeitraum zweimal. Und endlich die Stundenmilliarde, die mehr als hunderttausend Jahre umfaßt, gehört schon zu den Maßen, die für uns reine Zahlen sind ohne greifbare Vorstellung.

Roger Marchams Mündel.

Von Anni S. Swan.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel: Onkel und Neffe.

„Was sollten wir um Himmelswillen nur mit ihr anfangen?"

„Mit wem, Onkel Roger?"

Mit diesem Mädchen, Dorothea Vanse. Sie ist auf dem Wege hierher und wird bald ankommen: wirklich, heute Abend oder Morgen früh wird sie in London sein!"

„O jerum, jerum!" war die geistreiche Erwiderung des jüngeren der beiden Herren, und grinsend schlug er sorgfältig die Spitze seines dritten Eies ab uno goß sich die zweite Tasse Kaffee ein. Er war ein ganz ansehnlicher junger Mann, etwas stutzerhaft, mit kurz geschorenem Haar, gezwirbeltem Schnurrbart, sehr hohem Kragen und tadellosen Stiefeln. Sein Gegenüber, Roger Marcham, der Besitzer von Unterholz, bildete einen scharfen Gegensatz zu seinem unbedeutend aussehenden Neffen. Er war ein Mann in der Blüthe der Jahre mit prachtvoller Figur und einem edlen Kopfe auf breiten, stattlichen Schultern. Sein dunkles Haar und der kurze spitze Bart, der sein Gesicht so gut kleidete, waren etwas mit Grau gemischt. Sein tiefes, dunkles Auge war gütig, scharf und aufrichtig; beim ersten Blick hinein fühlte man, daß Roger Marcham ein Mann war, dem man vertrauen konnte ja dem man sogar das äußerste Maß des Vertrauens zu schenken vermochte. Der Brief, den er gerade empfangen, und die Nachricht, die er mit dem Ausruf der Ueberraschung seinem Neffen mitgetheilt hatte, schien ihn aufgeregt zu haben.

„Aber wozu kommt sie denn hierher?" fragte Fred mit vollem Munde. Unterholz ist doch wahrhaftig kein Platz für Damenbesuch!"

„Das nicht; aber sie kommt ja auch nicht zum Besuch, sondern zu dauerndem Aufenthalt. Fräulein Vanse wird in Unterholz ihre fernere Heimath haben", sagte Roger Marcham etwas zögernd.

„Nanu! Geheimniß über Geheimniß! Warum soll sie denn hier ihre Heimath haben? Hat sie Ansprüche an Dich?"

„Ja, ihr Vater und ich waren wie Brüder," versetzte Roger Marcham kurz. „Als ich vor acht Jahren in Indien war, versprach ich ihm, für sein einziges Kind zu sorgen, falls ihm etwas zustoßen sollte. Wie es scheint, ist er plötzlich gestorben, und ich muß mein Versprechen halten."

„Sehr nett von Dir, Onkel Roger, sicherlich: Du bist gütig gegen alle Leute, ausgenommen Deine eigenen," brummte Fred Wellesley. „Aber wenn die kleine Indierin etwas los hat, wird sie Unterholz für mich armen Kerl etwas lebendiger machen, denn es ist gar zu langweilig hier."

„Du liebst es, so wie es ist, schon viel zu gern, Fred. Ich wünschte nur, ich sähe von Dir weniger hier und das Comptoir mehr", sagte freimüthig der Aeltere. „Du hast gar keine Veranlassung, Dich hier dem Müßiggange zu widmen.

„Zum Henker auch! Nach dem zwölften kann man nicht mehr in der Stadt bleiben. Das thun nur Barbaren", sagte Fred schläfrig. „Laß mich in Ruh, und wenn ich vierzehn Tage mal gesagt habe, will ich wieder hingehen und arbeiten ohne Aufhören. Jeder gewöhnliche Schreiber hat heutzutage so viel Urlaub!"

„Du hast zu viele Ferien, Fred; ich werde schärfere Maßregeln bei Dir ergreifen, mein Junge," sagte sein Onkel ruhig. „Aber um auf Fräulein Vanse zurückzukommen: Du mußt nach London fahren und sie abholen, Fred. Ich habe heute zwei Versammlungen, die ich nicht versäumen darf. Kann ich mich dabei auf Dich verlassen, und wirst Du Dich dabei nicht wie ein Geck betragen?"

„Nanu, etwas sachte!" entgegnete Fred mit gekränkter Würde. Vergiß nicht, daß dieser Kerl ein ritterlicher Herr ist!"

Roger Marcham lachte.

„Um eins bitte ich Dich aber, Fred, gebrauche Deine burschikosen Ausdrücke nicht bei Fräulein Vanse. Es ärgert mich, und ich möchte nicht, daß meines Mündels Ohr auch dadurch verletzt würde. Unsere Sprache ist so reich an Worten, daß Du Dir nicht erst neue zu prägen brauchst."

„Ich werde mich nicht zum Dummkopf stempeln, selbst wenn auch Fräulein Vanses Ohren davon beleidigt werden", sagte der jüngere verdrossen. „Wenn ihr meine Redeweise nicht gefällt, braucht sie ja nicht hinzuhören."

„Ich verlange, daß Du mir gehorchst, mein Junge, so lange Du in Unterholz weilst", sagte Roger Marcham ruhig, aber bestimmt, „und ich erwarte, daß Du an meinen Wink denkst. Nun, willst Du hinfahren und Fräulein Vanse abholen?"

„Wenn ich Dir gehorchen soll, dann muß ich wohl", sagte Fred und bearbeitete mit seinen Füßen daß Tischbein mehr wie ein Schulbube als wie ein junger Mann von dreiundzwanzig Jahren. „Woher kommt sie, und wie soll ich sie erkennen.

Sie ist als Passagier auf dem „Indus", der heute einlaufen soll. Du mußt nach Fräulein Vanse fragen, und wenn sie nicht zu müde ist, komm mit dem nächsten Zuge nach Norton. Wenn nicht, schicke ein Telegramm, damit Kennard mit dem Wagen am Bahnhofe sein kann."

„Gut; und ich muß mir die ganze Zeit den Mund zubinden, weil ich nicht versprechen kann, kein dummes Zeug schwätzen zu wollen. Aber vielleicht ist Fräulein Vanse ein lustiges Mädchen, das auch alles lieber aus der Entfernung betrachtet und selbst Unsinn schwätzt."

„Das glaube ich nicht und, offen gesagt, hoffe ich auch nicht", versetzte der Aeltere. „Ich muß jetzt gehen. Wenn Du Dich eilst, kannst Du den Zug 10 Uhr 55 Minuten erreichen. Ich möchte nicht gern, daß das arme Kind in London ankäme, ohne jemand zum Abholen zu finden. Sie wird sich ohnehin niedergeschlagen und verlassen fühlen."

„Hoffentlich ist sie keine Trauerweide", meinte Fred achselzuckend. „Du weißt ja, weil ich nicht trösten kann. Ich bin dafür, alles leicht zu nehmen. Meine Devise ist ein lustiges Leben."

„Du wirst wohl eines schönen Tages auch den Ernst des Lebens noch kennen lernen, Bürschchen", sagte Roger Marcham nachdenklich. „Ich möchte nur, etwas weckte Dich auf. Mir ist oftmals bange um Dich. Es ist nur ein Schritt zwischen Müßiggang und Sünde, wenn Müßiggang allein nicht schon Sünde ist."

„Oho, sachte, sachte!" sagte Fred, zog die Beine unter dem Tisch hervor und stellte sich träge auf die Füße. „Mach' keinen Taugenichts aus mir armen Kerl, ehe ich's nicht bin. Ich trinke nicht, spiele nicht und treibe auch sonst keine Allotria.

„Du hast nicht Energie genug, um Deine ganze Kraft einzusetzen. Ich glaube, wenn Du Dir allein Dein Brod hättest verdienen müssen, dann wäre längst ein Mann aus Dir geworden."

„Na, hör' mal, es ist nicht gerade nett, daß Du das, was Du an einem Menschen thust, dem Menschen ins Gesicht wirfst", sagte Fred kläglich. „Und ich arbeite doch wahrhaftig in dem elenden, alten Comptoir schwer genug für den Bettellohn. Ich werde nicht besser behandelt, als jeder andere Schreiber. Keiner von den jungen Leuten, die ich kenne, würde sich das gefallen lassen!"

Wenn Fred Wellesley einen Bettellohn bekam, woher nahm er dann das diamantne Hufeisen in seiner Vorsteckнadel und die funkelnden Brillanten an seinem kleinen Finger? Keiner, der Herrn Wellesley sah, würde auf den Gedanken kommen, daß er von einem Bettellohn lebe. Seines Onkels Anzug bot einen seltsamen Kontrast zu dem seinigen; aber es war unschwer zu erkennen, welcher von beiden der wahre Herr sei.

„Es nützt kein Streiten über diese ärgerliche Frage, Fred. Darüber werden wir beide uns nicht eher einigen, bis Du etwas gesunden Menschenverstandes angenommen hast. Aber vergiß nicht, daß ich Dir völlige Freiheit ließ, unser Geschäft zu verlassen, falls Du Dich irgendwo anders zu verbessern meist."

„Nun, das ist unschön; erst einen Burschen zu einem feinen Herrn erziehen und dann zu ihm sagen, er soll sich mit Lumpem einlassen," sagte Fred ärgerlich.

„Ich bin Dein einziger Verwandter auf der Welt, und Du solltest etwas recht Großes für mich thun. Was willst Du denn mit all Deinem Gelde machen, wenn Du mir nicht einen Theil abgibst?" (Forts. f.)

Civilstand
der
Stadt Neuß.

Geburten:

Am 24. Dezember: Elisabeth, T. d. Schneidermeisters Adolf Miebach. — Heinrich Friedrich Johann, S. des Reisenden Friedrich Allmacher. — Am 25.: Franziska Hubertina Catharina, T. d. Schreinergesellen Franz Rennartz. — Maria Gertrud Henriette Margaretha, T. des Büreauvorstehers Heinr. Weber. — Am 26.: Franz Heinrich Gerhard, S. des Commis Josef Roeb. — Franz Stephan, S. des Fabrikarbeiters Christian Bongers. — Rud. Gerhard Franz, S. des Tagelöhners Gerhard Conrads. — Am 27.: Will., S. des Maschinisten Mathias Littges. — Johann Josef, S. des Heizers Pet. Zaum. — Josef Peter, S. des Dachdeckers August Müller. — Theresia, T. des Fabrikarbeiters Nikolaus Bley. — Am 28.: Catharina Maria Sibilla, T. des Tagelöhners Heinrich Otten. — Peter Josef, S. des Eisenbahn-Stations-Assistenten Heinrich Lepper. — Heinrich Hubert Anton, Sohn des Fabrikarbeiters Anton Heinen. — Am 29.: Catharina Quirina Gertrud, T. des Schriftsetzers Theodor Brüster. — Elisabeth Hubertina, T. des Schachtunternehmers Heinrich Brockers. — Johann Peter Hubert, S. des Tagelöhners Peter Meutgens. — Maria, T. des Schmiedes Wilhelm Bayer. — Josefine Maria Gertrud, T. d. Wirthen Wilhelm Schmitz. — Am 30.: Hubert Wilhelm Christian, S. des Faßbinders Wilhelm Muckenhaupt. — Gertrud, T. des Tagelöhners Heinrich Schmitz. — Heinrich Josef Hubert, Sohn des Hülfsheizers Wilhelm Zwickardt. — Am 31.: Maria Magdalena, T. des Tagelöhners Josef Odenthal. — Helena, Elisabeth, T. des Bautechnikers Eugen Engels.

Sterbefälle:

Am 25. Dezember: Hermann Georg Farber, 2 M. alt. — Am 26.: Maria Granderath, 13 T. alt. — Carl Gerber, Ehemann, 52 J. alt. — Am 28.: Julius Heiertz, 1 J. alt. — Johann Appers, 8 J. alt. — Am 29.: Adolf Glasmacher, 2 J. alt. — Maria Elisabeth Gummersbach, 3 J. alt. — Bernhard Wilhelm Peppelus, 1 J. alt. — Am 30.: Wilhelmine Elisabeth Kuhn, 2 J. alt. — Am 31.: Peter Wilhelm Hubert Rothhaus, 29 T. alt. — Anna Röbeler, Wittwe von Anton Frings, 64 J. alt. — Am 1. Januar: Cath. Huberta Busch, 1 J. alt. — Franz Schäfer, Wittwer, 73 J. alt. — Am 2.: Heinrich Keßels, 3 M. alt.

Heirathen:

Am 28. Dezember: Josef Schmitz, Kunstgärtner, zu Düsseldorf-Golzheim, und Elisabeth Schmitz, hier. — Am 31.: Simon Kaufmann, Kaufmann zu Beuel, und Selma Stein, hier.

Trauringe,

und sonstige Goldwaaren, Uhren, Brillen ꝛc. in großer Auswahl, empfiehlt billigst

H. Lichtschlag,
Grevenbroich.

Holz-Verkauf
zu Haus Meer.

Am Freitag den 17. Januar dss. Jrs., Morgens 10 Uhr beginnend,

sollen in der Restauration von Fr. Neuhausen zu Büderich-Brühl die nachbenannten Hölzer durch den Königl. Notar Herrn Justizrath Hundt aus Krefeld, öffentlich meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft verkauft werden:

1. Im Hochwald:
15 schwere Eichen;
12 schwere Buchen;
ca. 60 Nrn. Buchen-Klafterholz;
ca. 10 Nrn. Buchen-Reiserhaufen.

2. Am Wildweg:
13 Nrn. Birken-Reiserhaufen.

3. In der Kuhweide:
ca. 35 Nrn. Eichen-Reiserhaufen zu Nutz- und Brennholz.

4. Im Fliegenstall:
17 Nrn. Kiefern-Reiserhaufen;
200 Fichten-Bohnenstangen;
150 Fichten-Heckenruthen;
21 Nrn. Eichen-Reiserhaufen zu Nutzholz.

5. Im Forst:
ca. 29 Nummern Schlagholz auf dem Stock.

Haus Meer bei Osterath, den 2. Januar 1902.

Freiherrl. v. d. Leyen'sche Rentei:
Spickermann.

Kapitalien

gegen gute hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuße, besorgt
Justizrath **Tils,** Notar in Neuß, Erftstraße 80.

Kapitalien

gegen gute Sicherheit vermittelt zu mäßigem Zinsfuße
Dumoulin, Notar,
Wevelinghoven.

Bekanntmachung.

Dem **Nikolaus Herrmann** von hier ist auf Grund der Polizei-Verordnung vom 11. October 1882 betreffend das Dienstmannsgewerbe die **Dienstmanns-Concession ertheilt** worden.

Herrmann erhält die Nr. 4 und hat sich am Bahnhofe aufzustellen.

Neuß, den 2. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Immobilar-Verkauf
zu Gustorf.

Theilungshalber lassen Frau Wwe. Friedrich Lambertz und Kinder zu Gustorf

am Dienstag den 7. Jan. 1902, Vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung der Wirthschaft Geschwister Becker zu Gustorf:

ihr im Dorfe Gustorf neben Dederichs u. Strathmann liegendes Wohnerbe mit Garten und ihre sämmtl. im Gustorfer-, Elfger- und Elserfelde liegenden Ackerländereien, ca. 10 Morgen und 2 Benden,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Das Wohnerbe ist vor dem Termine auch aus freier Hand zu kaufen.

Nähere Auskunft ertheilen der unterzeichnete Notar, Herr Wilhelm Coenen zu Elsdorf und Herr Jac. Lambertz zu Neuß, Bergheimerstraße Nr. 111.

Grevenbroich.
Justizrath Vasen, Notar.

Holz-Verkauf
im Pesch-Corschenbroich.

Die Herren Landwirthe Hubert Bommes zu Pesch und Lorenz Grips zu Schiefbahn, lassen am

Montag, den 13. Jan. 1902, Nachmittags 2 Uhr,

in der Wirthschaft von Herrn Deuß in Pesch:

11 Nummern Eichen, stehend gegenüber Peter Kehren,
38 Nummern Eichen an der Pferdestraße, gegenüber der Schule und
25 Nummern Eichen, gegenüber Katers,

durch den Unterzeichneten verkaufen.

Das Holz ist schön, rein und lang, für Stellmacher, Faßbinder und Schreiner geeignet.

M.-Gladbach.
Notar Lückerath, Justizrath.

Holz-Verkauf
zu Kaarst.

Donnerstag den 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr,

lassen bei dem Wirthen Herrn Heinr. Wilms zu Kaarst im Dorfe öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

I. Frau Wittwe Anton Kabisch zu Wickrath:
2 Nrn. Schlagholz am Nordkanal, Büttgerseite,
2 Nrn. dito im großen Broich am Dieck, mit 20 bis zur Spitze abzuästenden Bäumen,
2 Nrn. schweres Eschenschlagholz daf., neben Spennrath,
1 Nr. Weidenschlagholz am Sangsgraben;

II. Herr Peter Spennrath zu Kleinfiey:
6 Nrn. dicke Erlenbäume im großen Bruch;

III. Herren Gebr. Thofondern zu Böckemeshof:
20 Nrn. schweres Schlagholz in der Langhecke, nahe dem Hofe.

Herr Spennrath zeigt das Holz auf Verlangen an.

Neuß. Karl Denecke,
Auctionator.

Holz-Verkauf
zu Rosellen.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage lassen die **Gebrüder Schoenen** zu Rosellen, beim Wirthe Wilms daselbst:

3½ Morgen gefälltes Schlagholz, zu Gartenholz geeignet,

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven.
Heinrich Becker.

Dienstmädchen sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Zons, Lindenstraße 200,** belegenen, im Grundbuche von Zons, Band XX, Artikel 987, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmannes **Wilhelm Albert Müller** zu Köln eingetragenen Grundstücke:

Flur Q, Nr. 46/II.22, Hofraum, groß 3 ar 52 qm,
Flur Q, Nr. 49/II.23, Hausgarten, groß 1 ar 22 qm, Gebäudesteuerrolle Nr. 194 a, b. c. d.,

am 16. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **13. November 1901** in das Grundbuch eingetragen.

Neuß, den 19. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Großer Inventar-Verkauf
zu Nettesheim
(Bahnstation Rommerskirchen.)

Am Mittwoch den 15. u. Donnerstag den 16. Jan. cr., jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend,

lassen die **Geschwister Küttelwesch,** in ihrer Wohnung zu Nettesheim, wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft:

das gesammte Guts- u. Wirthschafts-Inventar,

insbesondere:

5 zu jedem Gebrauche geeignete Pferde (ein 1½jähr. Stutfohlen, Fuchs) 22 Stück Rindvieh, darunter 11 tragende und frischmelke Kühe und Rinder, 1 Stier, das übrige Jungvieh, 15 fette und Faselschweine, (4 tragende), 1 Eber,

ferner: 1 Mähmaschine, 1 Saemaschine, 1 Stiften-Dreschmaschine, (3- bis 4pferd.) 1 Schaufelmaschine, 4 Handschaufelmaschinen, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenwagen mit Erntevorrichtung, 1 Erntewagen, 2 Schlagkarren (1 mit Erntevorrichtung), 1 lange Karre, 1 Wannmühle, 1 Staubmühle, 1 Fruchtharve, 1 Balancirpflug, 3 eiserne Pflüge, 1 Häufelpflug, 1 Walze, 1 Dreischaar, 1 eiserne Kettenschleife, 2 zweispänn. und 1 einspänn. Egge, 1 eiserne Egge, 1 Jauchepumpe, 1 Jauchefaß mit Unterlage, 1 Butterrad mit Hund, 1 Butterfaß, 1 Bergedorfer Milchseparator, 7 Milchtransportkannen, Milchgeräthe, 1 Viehkessel, 1 Schollenwaage mit Gewicht, Pferdegeschirr, Tonnen, Kübel, sowie verschiedene Hausmobilien,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Am ersten Tage kommen Pferde, Pferdegeschirr, Maschinen und Ackergeräthe, **am zweiten Tage** Rindvieh, Schweine und Hausmobilien zum Verkauf.

Die Ausstellung des Viehes beginnt jedesmal Mittags 12 Uhr.

Bei Baarzahlung von größeren Beträgen am Verkaufstage werden 5% Jahreszinsen vergütet. Steigpreise bis 5 Mark sind gleich zahlbar.

Auswärtige unbekannte Käufer und Bürgen haben ihre Zahlungsfähigkeit durch ein Attest ihrer Ortsbehörde nachzuweisen.

Wevelinghoven. Heinrich Becker.

Großer Vieh-, Ackergeräthe und Mobilar-Verkauf
zu Herkenbusch bei Grevenbroich.

Am Dienstag, den 21. Mittwoch, den 22. und nöthigenfalls Donnerstag, den 23. Januar cr., jedesmal Morgens 10 Uhr anfangend,

läßt der Gutsbesitzer Herr Peter Spelter, auf dem Gute Herkenbusch, wegen vollständiger Niederlegung der Ackerwirthschaft, **das gesammte Guts- und Wirthschafts-Inventar,** insbesondere:

10 Pferde und zwar: 5 zu jedem Gebrauche geeignete Arbeitspferde (3 tragende), 1 Wagenpferd, 2 zweijähr. und 2 einjähr. Fohlen bester Abstammung, 30 Stück Rindvieh, als: 16 tragende und frischmelke Kühe, 4 tragende Rinder, 1 Stier und 9 Stück Jungvieh, 5 tragende Schweine, 1 Eber, 8 Faselschweine und 60 Hühner, ferner:
1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine mit Göpelbetrieb, 1 Rübenschneider, 1 Säemaschine (Zimmermann), 1 Mähmaschine (Bamlett), 1 Pferde- und 1 Handheurechen, 1 Rübenwagen, 3 Schlagkarren, 2 lange Karren mit Ernteleitern, 1 Stahljauchefaß mit Karre, diverse Räder, 5 eiserne Pflüge verschiedener Systeme, 4 große und 2 kleine Eggen, 1 eiserne Egge, 1 Kettenschleife mit eiserner Karre, 2 Dreischaare, 1 Ringel- und 1 Glattwalze, 1 fahrbare Jauchepumpe mit Spritzer, 1 Schnelldämpfer für Viehfutter, das sämmtliche Pferdegeschirr, 1 Halbverdeck mit compl. Geschirr, 1 Reitsattel mit Kopfgeschirr, 1 Damenreitsattel, Brand- und Geschirrholz, Gemüsetonnen, Fässer, 400 Ctr. Kartoffeln.
Hausmobilar aller Art, darunter: 1 Küchenherd, verschiedene Oefen, Tische, Stühle, Bänke ꝛc.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Am ersten Tage gelangen die Pferde, Schweine, Maschinen und Ackergeräthe, **am zweiten Tage** das Rindvieh und die Hausmobilien zum Verkauf.

Mit der Ausstellung des Viehes wird jedesmal Mittags 12 Uhr begonnen. Bei Baarzahlung von größeren Beträgen am Verkaufstage werden 5% Jahreszinsen vergütet; Steigpreise bis 5 M. sind gleich zahlbar.

Auswärtige unbekannte Käufer und Bürgen haben ihre Zahlungsfähigkeit durch ein Attest ihrer Ortsbehörde nachzuweisen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Rinder-Verkauf
zu Haus Selicum bei Neuß.

Am Dienstag den 14. Jan. cr., Mittags 1 Uhr,

läßt Herr **Louis Zselin,** auf dem Gute **Haus Selicum** bei Neuß:

15 tragende Rinder, holl. Race,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Rinder können nur am Verkaufstage besichtigt werden.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Großer Verkauf von Vieh, Ackergeräthen und Mobilien
zu Haus Horr bei Gohr.

Am Mittwoch, den 29., Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Januar cr., jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend,

lassen die **Geschwister Schnitzler,** auf dem Gute **Haus Horr,** wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft, **das gesammte Guts- und Wirthschafts-Inventar,** insbesondere:

6 zu jedem Gebrauche geeignete Ackerpferde, 1 Fohlen (7 Monate) und 1 tragende Stute, 30 Stück Rindvieh, darunter 20 tragende Kühe, 4 tragende Rinder, 2 deckfähige Zuchtstiere, das übrige Milch- und Fettvieh, 40 Faselschweine (hierbei 5 junge Zuchteber), 6 tragende Mutterschweine. Ferner: Maschinen, Ackergeräthe und Hausmobilien jeglicher Art,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Jos. Bremer,
Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitchpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebeln, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Pliesterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstiefte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreisen.



Schweine-Verkauf
zu Grevenbroich und Butzheim.

Am Freitag den 10. Januar d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wirthschaft Schrei zu Grevenbroich und

am Samstag den 11. Januar d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wirthschaft Schlemmer zu Butzheim, wird Herr Gerhard Beckers zu Houtem:

20 hochtragende Mutterschweine beste Race.

auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. J. Trippen.



Am Dienstag den 7. Jan. cr., Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Voets beim Wirthen Schaumburg zu Schiefbahn:

15 hochtragende Schweine,

beste Race,

auf Credit gegen Bürgschaft und Baar verkaufen.

Am Mittwoch den 8. Jan. cr., Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Engels in der Wirthschaft von Wittwe Meyer zu Kleinenbroich:

ca. 20 hochtragende Schweine,

beste Race,

auf Credit gegen Bürgschaft und gegen Baar verkaufen.

Am Donnerstag den 9. Jan. cr., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Engels in der Wirthschaft von Wittwe Siebmann zu Hochneukirch:

ca. 15 hochtragende Schweine,

beste Race,

auf Credit gegen Bürgschaft und gegen Baar verkaufen.

Amern St. Anton.
Rob. Wentges, Auctionator.

Kapitalien

zu mäßigem Zinsfuße ist auszuleihen beauftragt.
Wevelinghoven. H. Becker.

Kapitalien

zu billigem Zinsfuße besorgt
Grevenbroich. Trippen,
Geschäftsmann.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuß-Verein Jüchen, eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen franco zu Diensten.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaisers
Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg.
Niederlage bei:
Gebr. Klußmann, Jean Gäls und **Josef Reitz** in Neuß,
J. A. Willichs in Wevelinghoven.

20 Mk. tägl. Nebenverdienst leicht und anständig. Anfragen an Industriewerke **Roßbach** Wolfstein (Rheinpfalz). [Rückm.]

Herrschaften erhalten **Dienstboten** durch
Frau Hub. Hues,
Neuß, Crefelderstraße 40.

Ein ordentlicher **Schreinergeselle** auf dauernde Arbeit gesucht.
Jac. Odenthal, Kaarsterbrücke.

Unverheirath., kräftiger **Arbeiter** für **Packen, Füllen** und **Austragen** zu Lichtmeß gesucht.
Nur gut empfohlene und solide **Leute** wollen sich melden.
J. Willichs, Grevenbroich,
Colonialwaaren en gros & detail.

Suche einen der Schule entlassenen braven Jungen als
Laufbursche.
Zu erfragen in der Expedition.

Näherin sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause.
Gartenstraße 33.

Ein jüngeres **Mädchen** zu Kindern von **Frau Schwengers** in Düsseldorf gesucht. Dieselbe muß auch Hausarbeit übernehmen.
Zu erfragen bei **Frau Carl Willichs,** Grevenbroich, Bahnstraße 46, I. Etage.

Dienstboten erhalten Stelle durch
Frau Hub. Hues,
Neuß, Crefelderstraße 40.

Als passende

Neujahrs-Geschenke

empfehle eine Serie

eleganter Kleiderstoffe

in sämmtlichen Farben

zu ganz besonders billigen Preisen.

Ferner empfehle

mehrere tausend Kleiderstoff- u. Siamosen-Reste

als ☛ enorm billig. ☚

Rud. van Endert, Neuss.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Lehrling.

In einem grösser. Fabrikgeschäft findet in junger Mann mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen und Zusicherung bester Ausbildung Stelle als Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten u. A. B. 50 an die Expedition.

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Historische Theater-Costüme

zu biblischen Aufführungen, Ritter- und Volksschauspielen, Oratorien, lebenden Bildern, Festaufführungen aller Art etc. etc. liefert kauf- und leihweise billigst das

Atelier für historische Costüme

von Conrad Jansen, München-Gladbach, Humboldtstr. 18/12.

Prospecte gratis und franco.

Ein **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren gesucht. Glockhammer 34.

Tüchtiges **Dienstmädchen** sofort gesucht. Näheres Breitestr. 27.

Der Holzheim-Grefrather Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H. zu Holzheim

verzinst Spareinlagen — auch von Nichtmitglieder und Auswärtigen — mit 3¾%.



Ein gebrauchter Landauerwagen,

2spännig, bequem, schöne Form und wie neu, verkauft billigst

H. G. Schreiber,

Rheydt,

Wagenfabrik m. elektr. Betrieb. Fernsprecher 235.

Geborener Landwirthssohn, 25 J. alt, welcher mehrere Jahre in der elterlichen Wirthschaft praktisch thätig war, dieselbe nach dem Tode des Vaters 3 Jahre selbstständig geführt hat und nach der Militärzeit 1 Jahr auf einem großen Gut als Eleve thätig war, sucht sofort oder per 1. Februar Stelle als

Verwalter,

unter Leitung des Prinzipals, bei mittlerem Lohn u. Familienanschluß. Derselbe scheut nicht, Hand mit anzulegen.

Offerten unter **A. H. 345** an die Exp. erbeten.

Am Sonntag den 5. Januar, Nachmittags punkt 5 Uhr,

wird der

Pfarr-Cäcilienverein zum hl. Quirinus,

unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Regierungsbaumeisters **Jul. Busch,**

☛ **im großen Pelzer'schen Saale** ☚

zum letzten Male zur Aufführung bringen:

Gelobt sei Jesus Christus!

Kantate

nach Worten der heiligen Schrift

mit Deklamationen und lebenden Bildern,

komponirt von **P. Piel.**

Als **Solisten** wirken mit die Damen Frl. **Busch,** Frl. **Elbern,** Frl. **Helten** und die Herren **Oidtmann** und **Schwengers.**

Die Stellung der **lebenden Bildern** hat **„Novesia“,** der Verein katholischer Kaufleute, übernommen, die **Deklamationen** Herr Hauptlehrer **P. Ruelen.**

Der ganze Reinertrag ist bestimmt für eine neue Orgel in der Münsterkirche.

☛ **Kassenöffnung 4 Uhr.** ☚

Preise der Plätze: Im **Vorverkauf** bis Sonntag Mittag: I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. 0.50. An der **Kasse:** I. Platz Mk. 1.20, II. Platz Mk. 0.60.

☛ **Karten** sind zu haben bei den nachstehenden Mitgliedern des Vereins und in folgenden Geschäften: **W. Brüggen,** Breitestr. 50; **G. Dahmen,** Rheinstr. 27; **P. Eskuchen,** Neustraße 24; **E. Esser,** Büchel 36; **W. Fausten,** Kapitelstr. 26; **Jacob Lorenz,** Krefelderstraße 66; **J. Neumann,** Niederstraße 33; **W. J. Richen,** Büchel 23; **E. Schimmelpfennig,** Büttgerstraße 39; **J. Schmitz,** Zollstraße 6; **P. Spelter,** Oberstraße 113; **J. Weinforth,** Markt 32, und in der **Expedition der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“.**

Pius-Verein.

I. Familienabend 1902.

Christbaumfeier mit Verloosung.

Am Dreikönigenfeste (6. Jan.) 1902, Nachmittags 5 Uhr,

im grossen Saale des Hotel Pelzer.

Vortrag.

Weihnachtslieder vorgetragen vom Gesangchor des Piusvereins.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Man wolle den Anordnungen der an Rosetten kenntlichen Vorstands- und Ausschußmitglieder gütigst Folge leisten, beim Eintritt die **Eintrittskarten** vorzeigen.

Kinder unter **16 Jahren** können **nicht** zugelassen werden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Der Vorstand.

Die **Eintrittskarten** zum Familienabend können gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am **Sonntag,** den 5. Januar und am **Dreikönigenfeste** jedesmal Morgens von ½11—½1 Uhr im oberen Saale der Gesellschaft „Constantia“ gelöst werden. Wer seine Mitgliedskarte verloren hat, kann eine neue ausgestellt erhalten. Ebendort geschehen die **Neuanmeldungen** und **Beitragszahlungen** und der Verkauf der **Loose** (pro Stück 0,20 Pfg.). Zahlstelle der Neußer-Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft.

Hautkrankheiten etc.

heilt auch brieflich.

Specialarzt **Dr. Hemmerling,**

Düsseldorf, Oststraße 65.

Zähne,

Zahnoperationen

nur Markt 4 **A. Schmitz,** nur Markt 4

Grevenbroich.

Preis-Courant

meiner **mechanischen Reparatur-Werkstätte.**

Herren-Halbsohlen u. Flecken			2.20	Mk.
Damen-	„	„	1.60	„
Knaben-	„	„	1.60	„
		bis	2.—	„
Mädchen-	„	„	1.30	„
		bis	1.50	„

Alle anderen Reparaturen zu den billigsten Preisen bei nur bestem Material.

Gebrüder Plum.

Eine schöne **2. Etage** von drei Zimmern per sofort zu vermiethen.

Franz Wierichs, Neußerfurth.

---

3 Zimmer, 2. Etage, sofort zu vermiethen, Furtherstr. 6.

Cäcilien-Chor der Marienpfarre.

Am Feste der **hl. Dreikönigen, Abends 6½ Uhr,** begeht der **Cäcilienchor der Marienpfarre** im großen Saale des **Hotel Berghaus** eine

Weihnachtsfeier,

verbunden mit

musikalischen Vorträgen.

Zu dieser Versammlung sind die **Ehrenmitglieder nebst ihren Familien** sowie alle Katholiken der Marienpfarre freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Congregation „Maria Verkündigung“.

Sonntag den 12. Januar, Nachmittags ½4 Uhr, im Saale der **Constantia**

Christbaum

und

Kaffee-Visite.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich **Sonntag den 5. Januar,** Nachmittags von ½4 bis ½6 Uhr in der **Constantia** zu melden.

Der Vorstand.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen erfahrener **Pferdeknecht** gegen hohen Lohn auf Lichtmeß in der Nähe von Neuß gesucht.

Wo, saat die Expedition.

Ein in Pferdepflege und Fahren durchaus bewanderter **Kutscher** auf **sofort** gesucht.

Dr. Pleuß, Wevelinghoven.